

Beobachter.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

Donnerstag,
den 20. April.

Vierzehnter
Jahrgang.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich vier Mal, Dienstags, Donnerstags, Sonnabends und Sonntags, zu dem Preise von Vier Pf. die Nummer, oder wöchentlich in 4 Nr. Einen Sgr. Bier Pf., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteurs abgeliefert.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter bis Abends 4 Uhr.

Redacteur: Heinrich Richter. Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.



Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlichlicher Ablieferung zu 20 Sgr. das Quartal von 52 Nummern, so wie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich viermaliger Versendung. Einzelne Nummern kosten 1 Sgr.

Inserationsgebühren für die geplatzene Zeile oder deren Raum nur 6 Pf.

Locale Tagesgeschichte.

(Erste Ruhestörungen am 17. April.) — Breslau, den 18. April. — Schon während des Nachmittags zeigten sich auf den Straßen und Plätzen die Anzeichen einer großen Aufregung in dem Zusammentreten größerer Menschengruppen, und in allerlei übertriebenen Anforderungen zusammengelaufener Trupps, wie z. B. in der Weberbauer'schen Brauerei ein solcher mehrmals unentgeltlich Bier verlangte, das ihnen auch gereicht wurde. Mit dem Eintreten der Dunkelheit nahm das Treiben einen ernstern Charakter an, zahlreiche Menschengruppen zogen mit Geschrei über den Ring und durch die Straßen, überall erklangen die Signalhörner, um die Bürgerwehr zusammenzurufen, und gegen 9 Uhr machte das Volk Angriffe gegen die Bürger, welche das Rathhaus besetzt hatten, von denen mehrere entworfen wurden. Endlich gestaltete sich das wirre Treiben zu bestimmten Thaten. Man rottete sich zusammen, und griff zuerst die Sachs'sche Handlung in der Kornecke an, demolirte mit Steinwürfen die Fenster, und drang in das Speyer'sche Kleidergewölbe ein, und raubte einen Theil der darin befindlichen Waaren. Die Bürger-Compagnien wurden mit Steinwürfen bedeckt, und die Volkswuth wandte sich nun vorzüglich gegen die Bäckerladen. Auf der Schweidnitzerstraße wurden alle Bäckerladen demolirt, eben so auf der Dhlauerstraße die Läden der Bäcker Geis, Schmutterer, Grimme u. c., wie die Kleiderladen von Cohn, von Schlesinger und das Handelsgewölbe von Friderici. — Ebenso wurden mehrere Läden auf der Albrechtsstraße, die Fenster der Hübner'schen Weinhandlung, und der Richter'schen Buchdruckerei u. s. w. mehr oder weniger verwüstet. Von den Bürgern wurde nun zu ernstern Maßregeln geschritten. Es mußten mehrere Bajonnet-Angriffe gemacht werden, und namentlich auf der Dhlauerstraße entwickelte sich mehrere Male Gewehrfeuer, vor welchem die Aufrührer die Flucht ergriffen. Einen harten Stand hatten die Compagnien, welche das Polizeigefängniß „zur schmerzhaften Mutter“ zu schützen hatten, viele von den Mannschaften wurden durch Steinwürfe verwundet. Gegen 11 Uhr wurden die Straßen leerer, und eine Schwadron Kürassiere nebst Infanterie, welche vom Dhlauerthore her in die Stadt kamen, säuberten dieselbe vollends, so daß nach 12 Uhr die Ruhe hergestellt war. Leider haben diese beklagenswerthen Angriffe auf Person und Eigenthum vielfache Verwundungen und auch eine Tödtung herbeigeführt. Auf der Schubbrücke erhielt der Hausknecht Griebisch von Gordon u. Comp., im Augenblicke, als er aus dem Hillmann'schen Brantweinladen heraustrat, eine Kugel in den Leib, und starb am andern Tage 6 Uhr Morgens. Unter durch Steinwürfe schwer Verwundete zählt man die Kaufleute Hüser und Grüttnner, Apotheker Hübner, Glockengießer Krieger, Schneider Jakob, Viehhändler Kambach*). — Von den Tumultuanten sind gleichfalls viele verwundet, und eine namhafte Anzahl arretirt, die meist als Corrigenden erkannt wurden.

Der Erceß giebt zu mancherlei ernstern Betrachtungen Anlaß. Wie kam es z. B., daß Hr. Molinari, als General der Bürgergarde, nicht durchgreifende Befehle ertheilt hatte?

*) Auch ein Mitglied des Studenten-Freicorps soll schwer verwundet sein.

daß das Stücker'sche, wohlorganisirte und mit Munition wohlversehene Corps, nicht in die Stadt rücken durfte? — Bei allem guten Willen der Bezirkscompagnien kann Nichts energisch durchgeführt werden, wenn nicht von Oben aus mehr Leitung und Disciplin eingeführt wird. Was die wenigen Schüsse für Wirkung gethan haben, zeigt satzsam, wie unbedingt nöthig es ist, die Compagnien mit Munition zu versehen, und sie methodisch im Laden und Schießen zu üben. — Eben so wichtig ist es, die bei den Uebungen Säumigen zur Disciplinarstrafe zu ziehen. Wer wahrhafter Bürger ist, soll sich auch keiner Bürgerpflicht unnöthiger Weise entziehen dürfen.

Nachschrift: Heut Mittag erschien folgende Proklamation des Baron Stücker an den Straßenecken:

Brüder aus den Klassen der Arbeiter!

Das Befürchtete, das durch Opfer aller Art Hintengehaltene ist geschehen. — Entweiht ist unsere junge Freiheit, entweiht durch schändliche Verbrechen an der Sicherheit der Person und des Eigenthums; entweiht durch das Bruderblut, das geflossen. —

Brüder! Konntet ihr es geschehen lassen, daß die Wehrmannschaften dieser Stadt, die zum größten Theile in der Begeisterung für Aufrechthaltung von Ruhe und Ordnung und für die Bewahrung unserer Freiheiten zu den Waffen gegriffen haben — mit Hohn und Verrath an Gut und Leben gelohnt werden? — Konntet ihr es dahin kommen lassen, daß die genommene Maßregel zur Requisition militärischer Macht, als eine gerechtfertigte erscheint? —

Brüder? habt ihr nicht die Kraft und den Muth mit Ruhe und Besonnenheit denen entgegen zu treten, die die Fackel der Zwietracht unter uns werfen, um die alte Knechtschaft wieder herzustellen; die zu entwaffnen, welche, vielleicht gedungen, unsere Erhebung für Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit aller Stände, durch gemeine Verbrechen schänden — dann — dann begrabt immerhin alle Hoffnungen für eine würdigere Gestaltung unseres politisch-socialen Lebens, die uns selbst in diesen Tagen der Noth aufrecht hielten — dann beugt das männlich stolz erhobene Haupt wieder unter das fluchbeladene Joch der Vergangenheit. — Stücker.

Breslau, den 19. April. Am gestrigen Tage erschien folgende Bekanntmachung des Magistrats:

„Die Ruhe der Stadt, welche sich in letzter Zeit immer mehr zu befestigen schien, ist seit gestern zu tiefem Bedauern der Einwohnerschaft auf eine, die Sicherheit der Personen und des Eigenthums verletzende Weise, von einer großen Anzahl Tumultuanten ernstlich gestört worden. Je mehr die Achtung der Person und des Eigenthums, welche sich in der jüngst vergangenen Zeit politischer Aufregung geltend machte, unserer Stadt zum Ruhm gereichte, um so mehr muß die grobe Verletzung beider, welche gestern einen unerwarteten Umfang gewonnen, verabscheut werden.“

Die städtischen Schutzmannschaften haben, selbst in Abwehr solchen groben Unfuges, ihre Aufgabe, die Ruhe aufrecht zu erhalten, ohne allgemeinen Gebrauch der Schuß-Waffen gegen Mitbewohner rühmlichst gelöst. Erst als viele von ihnen den Angriffen der Tumultuanten, zum Theil schwer verwundet, er-

lagen, forderten sie von der Behörde die Berufung der Militärmacht zum Schutz der gestörten Sicherheit. Sie wird nunmehr in Gemeinschaft mit der städtischen Schutzmannschaft, jeder erneuerten Unordnung mit bewaffneter Hand entgegenzutreten.

Wir fordern das Publikum auf: eintretenden Falls dem Ruf der Befehlshaber, die Straßen zu räumen, sofort Folge zu leisten, indem sonst die Mannschaften von den Waffen gegen Den, welcher das vorgeschriebene Signal nicht beachtet, Gebrauch machen müssen.

Bei Vorfällen, in welchen, wie gestern, die Bedrohung des Eigenthums und der Person erkannt werden muß, möge ein Jeder ernstlich dahin wirken, daß seine Angehörigen das Haus nicht mehr verlassen, damit geschäftslose Neugierige, wenn auch ohne böse Absicht, nicht die Tumultuanten an der Zahl vermehren und die schweren Folgen davon nicht erfahren mögen."

Breslau, den 19. April. Schon am Nachmittage des gestrigen Tages wurden mehrere Compagnien der Bürgerwehr unter die Waffen gerufen, um ähnlichen Excessen, wie sie am 17. d. M. vorkamen, vorzubeugen. Abends war die ganze Bürgerwehr, die sich sehr zahlreich eingefunden hatte, unter Waffen. Die Meisten, so auch das ganze bürgerliche Schützen-corps, waren mit scharfer Munition versehen. Auf dem Ringe hatten sich zwar eine Menge Menschen eingefunden, die aber nichts Feindseliges unternahmen, und sowohl der Ring, wie die Straßen wurden durch starke Patrouillen gesäubert. Ueber Excesse in der Stadt hat bisher nichts verlautet. Mehrere Compagnieen hielten die Dhlauer Vorstadt besetzt, weil man glaubte, daß sich im Roßfretscham große Massen versammelt hätten. In der Gegend von Scheitnig hörte man Lärm und einzelne Flintenschüsse, doch schienen dieselben nicht in feindlicher Absicht abgebrannt zu sein. Die Ruhe ist nirgend gestört worden.

* Wie wir hören, ist Hr. Kaufmann Ruthardt statt Hrn. Molinari zum Commandanten der Bürgerwehr gewählt worden. Hr. Baron Stücker, der ewigen Verdächtigungen müde, hat seinen Posten als Führer des Angerbezirks so lange niedergelegt, bis ein Ehrengericht ihn genügend gerechtfertigt haben wird. — Es ist übrigens Zeit, auf die Umtriebe einer Partei, welche das Edelste zu verdächtigen bemüht ist, ein wachsameres Auge zu haben,

(Nachträge.) In Folge des am 17. d. M. Abends stattgefundenen Kravall sind nachstehende Personen ins Hospital zu Allerheiligen aufgenommen worden:

- 1) ein ehemaliger Privat-Aktuarus an Schußwunden des rechten Arms und Unterleibs;
- 2) ein Schuhmacher an Schußwunde ins Schulterblatt (wahrscheinlich eines Rehpossen);
- 3) ein Tischlergesell an Kopfwunde und Stichwunde;
- 4) ein Schuhmachergesell an leichter Quetschwunde an der Stirn;
- 5) ein Drechsler an Quetschwunden am Kopfe.

Es ist keiner von den armirten Bürgern oder Schutzverwandten.

Erwiderung.

Der Herr Einsender des „einfachen Rechen-Exempels“ in Nr. 363 des Beobachters, hat sich wahrscheinlich um die Getreidepreise in Breslau spottwenig bekümmert. Wer falsche Zahlen zu Grunde legt, kann auf kein richtiges Facit kommen.
Kein Getreidehändler.

Die Bürger von St. Jean sur Saone.

Novelle von Eduard Gehe.

„Nur schnell fort! was hemmt den Zug? noch vor Nacht müssen wir in der Stadt sein. Welche neue Hindernisse! wie langsam sich Alles bewegt! Drangsal! Drangsal! hinter uns der Feind, und hier der Weg gesperrt!“ —

So riefen auf der weit und breit mit Flüchtigen bedeckten Landstraße, welche nach St. Jean sur Saone führte, mehr als hundert Stimmen zugleich. Die Kunde, daß unter der Anführung des kaiserlichen Generalissimus, Grafen Gallas, 80,000 Oesterreicher in Bourgogne eingefallen wären, hatte alle Bewohner dieser Provinz mit Schrecken erfüllt.

Man wußte, was es hieß, jener wilden Soldateska, die in Westphalen und Baiern, in Sachsen und am Rheine so gräß-

lich gehaust hatte, als Beute heimzufallen. Ein Jeder suchte sich und die Seinen, und was er an Gütern besaß, hinter die Mauern der kleinen Stadt St. Jean zu retten. So groß jedoch besonders auf der Brücke, die über die Saone führte, die Verwirrung der Flüchtigen war, so wandten doch Mehrere derselben ihre Blicke jetzt in die Ferne, wo sich Gefährlicheres begab. Scheugewordene Säule rissen einen Wagen dem Ufer der Saone zu. Der Kutscher, schon früher herabgestürzt, war nicht mehr zu sehen. Ohne Leitung, der blinden Gewalt der Roffe preisgegeben, schwebte die Kutsche am Abhange, jeden Augenblick in Gefahr, in die Strudel des Flusses hinabzustürzen. Jetzt bog ein Rad über, die Carosse schwankte, neigte sich zum Sturze, als plötzlich eine kräftige Hand, die Roffe nach der entgegengesetzten Seite reisend, auch dem Falle des Wagens eine minder gefährliche Richtung gab. Er schlug um, aber noch auf ebener Erde. Ein junger Mann stand neben ihm in schlichter Kraft, der die Roffe gehorchten. Behend war er über das Feld geeilt und hatte, so weit sich dies unter den vorwaltenden Umständen thun ließ, geholfen. Seine gedrungene Gestalt, nur von mittlerer Größe, zeugte von Jugendkraft. Das Ebenmaß seiner Glieder verlieh, ohne daß der junge Mann schön zu nennen gewesen wäre, doch allen seinen Bewegungen den Ausdruck der Anmuth und Leichtigkeit. Kurzes, krauses, lichtbraunes Haar schmückte sein Haupt; voll froher Zuversicht war der Blick seines Auges. Jetzt, schnell gewandt, trat er, von den gebändigten Roffen zu dem Wagen, der, mit seiner einen Seite auf der Erde liegend, die andere aufwärts kehrte, und schaute in dessen innern Raum. Es regte sich darin. „D mein Gott!“ seufzte mit aller französischen Emphase eine ältliche weibliche Stimme.

„Ma bonne seufzt, ma bonne lebt noch,“ tröstete ein melodischer, bald darauf in einem lieblichen „Ach!“ austönend, als der junge Mann, die Wagenthür öffnend, hülfreiche Hand bot.

„Ich helfe mir schon selbst, befreit nur meine Gefährtin,“ erklang es jetzt fast scherzend aus der Tiefe des Wagens. Aber ma bonne war nicht so leicht auf die Füße zu bringen. Der junge Mann mußte die Zitternde dem Wagen entheben und auf einem Feldsteine niederlassen. Als er sich zurückwandte — welch ein lieblicher Anblick! Aus ihrem kleinen Gefängnisse schwang sich grazienhaft leicht ein Mädchen auf, schaute frischen Blickes umher, klatschte, als sie sich gerettet sah, vor Vergnügen in die Hände und rief: „So nahen also im Kriege die Retter. Sehr verbunden, mein Herr!“

Ein anmuthiges Lächeln flog bei diesem Gruße der schönen Geretteten über das Antlitz des Braungelockten. Aber ohne seiner weitem Hülfe zu bedürfen, ohne nur seine dargebotene Hand zu berühren, war das reizende Geschöpf schon vom Wagen herab der ältern Gefährtin zugeeilt, die nicht aufhören konnte, die Deutschen, die Barbaren als Urheber auch dieses Unsterns anzuklagen. „Muthig! muthig! ma bonne,“ rief das Mädchen mit jener Lebendigkeit, welche junge Französinnen auszeichnet. „Wir zittern zwar alle Beide ein wenig. Aber — reiser erwogen — war unser Abenteuer nicht pikant, und nahen hier nicht schon, die Freude über unsere Rettung theilend, mein Vater und Bruder?“

Eine Schaar von Reitern, die früher nur ein Zufall von dem Wagen getrennt hatte, war angesprengt. Schnell vom Roffe gestiegen, schloß der alte Barres, einer der reichsten und angesehensten Barone des Reichs, seine Tochter, die schöne Leonie, in seine Arme.

„Wie schade, daß unsere Vernon nicht weiter kann. Dann wären wir an Eurer Seite geblieben, und das kleine Unglück nicht erfolgt,“ sagte, das Lockenhaupt von des Greises Brust wieder erhebend, Leonie. „Aber jetzt, mein Vater, vergönnt wenigstens mir, Euch zu begleiten. Sorgt nicht, die Reiterin wird Euch Ehre machen. Dame Vernon kann unter sicherem Geleite nachkommen.“

Auf einen leichten Zelter gehoben, lüftete Leonie mit Anmuth die Zügel, die sie jedoch plötzlich wieder anzog. Die munteren Augen umhersendend, fragte sie: „wo ist der Retter?“

Er war verschwunden. Ein feines Roth färbte bei dieser Entdeckung Leonie's Wangen höher. „Das ist übel!“ rief sie lebhaft, und legte, wie nachdanlich, den zartgerundeten Finger an die reine Stirn. Aber bald kehrte auf dem lieblichen Antlitze der Frohsinn zurück.

„Wir werden ihn wieder sehen, vielleicht, gewiß, — nicht wahr, mein Vater?“ rief Leonie. Aber der Greis, von Leonie's Unfall nicht länger beunruhigt, überhörte, ernstern Betrachtungen hingegeben, der schönen Tochter Frage. Er sah die Häuser, die Thürme, die schwachen Festungswerke der kleinen Stadt, die mehr durch den Muth als die Anzahl ihrer Streiter eine Schutzwehr für ganz Bourgogne gegen den Andrang des furchtbaren Feindes werden sollte. Er sah dies Alles, und sein großer Blick fiel dann auf seinen Sohn, der, der einzige männliche Sprößling seines edlen Stammes, neben ihm ritt, in sein gefälliger, doch vornehmer Haltung. Beide, auch im südlichen Frankreich sich großer Besitzungen erfreuend, hätten sich dahin

vor dem Sturme des Krieges begeben können. Aber sie zogen es vor, sich nebst einem zahlreichen bewehrten Gefolge in die bedrohte Stadt zu werfen, nicht Schutz suchend, sondern während. So ritten sie, von dem Lanovolke und den Bürgern freundlich und ehrerbietig begrüßt, nach St. Jean, in ihrer Mitte auf weißem Zelter die neue reizende Diana. Und das alte Thor der Stadt, über welchem die drei Lilien prangten, nahm sie auf. Jetzt erschien auf der Spitze eines nahen Hügel, der ihn bisher den forschenden Blicken entzogen hatte, jener junge Mann, der Ketter, wieder, sah scharf und unverwandt dem weißen Zelter, bis er mit seiner Herrin verschwand, nach und rief: „Bei Gott, edle Gäste, deren unsere Stadt sich würdig zeige! Nicht Alles ist dort, wie es sein soll. Dennoch wird die Zeit Männer finden, die ihr gewachsen sind.“

Ehe das Thor sich für längere Zeit schloß, traf auch der junge Mann in der Stadt ein. In St. Jean aber war wirklich nicht Alles, wie es sein sollte, vielmehr kam zu der von Außen durch die Oesterreicher andringenden Gefahr noch Bedrängniß im Innern der Stadt. Außer der Verwirrung, die der Einbruch des Feindes verursachte, hatte sich seit Kurzem zu St. Jean etwas Begeben, wovon die vom Lande herein Flüchtenden nichts ahnten. Die Aerzte der Stadt, zu mehreren plötzlich Erkrankten gerufen, schüttelten stumm den Kopf. Es war, als scheuten sie sich, Kunde von dem zu geben, was ihr Geist ihnen andeutete. Aber die auf ihr hastiges Geheiß getroffenen Vorkehrungen ließen nichts Gutes ahnen. Die Einwohner sahen sich besorgt an, Freunde und Verwandte raunten sich etwas in das Ohr, das alles Feuer von den Gesichtern blies, endlich drang laut und immer lauter von Mund zu Munde die Vermuthung, mitten in der Stadt zeige sich eine pestartige Epidemie, das größte Schrecken jener schreckensvollen Zeit. Die wilde Seuche, die bisher an den Ufern des Rheins gemüthet hatte und wenige Jahre nachher selbst den edlen Bernhard von Weimar und einen Theil seines Heeres bei Breisach zu ihren Opfern machte, schien sich jetzt, im Jahre 1636, den Feindeszügen voranschließend, nach Bourgogne zu verpflanzen. Zwei, die eines schnellen Todes starben, waren bereits in der Stille begraben worden. Durch den Andrang so vieler Flüchtenden, die man theils aus Mitleid, theils aus Klugheit — denn man brauchte Streiter — nicht zurückweisen wollte, mehrte sich in der überfüllten Stadt die Gefahr der Ansteckung. Auch fiel es auf, daß der Commandant der Stadt, Rochefort d'Ally de Saint Point, ein Offizier von geprüftem Muth, sich grade jetzt nicht mehr zeigte, wo seine persönliche Gegenwart in mehr als einer Hinsicht nöthig wurde.

Was konnte ihn abhalten, die schwachen Festungswerke zu besichtigen und, wie früher, durch seine ruhige und würdige Haltung den Leichtsinn und Uebermuth der königlichen Offiziere zu dämpfen, die mit den Bürgern der Stadt in keinem guten Einverständnis waren? Schon erhoben diese jungen Herren ihre Köpfe höher und gaben nicht undeutlich zu verstehen, wie es für sie, die Söhne der ersten Familien zu Paris, kein glückliches Loos sei, statt den Ruhm der französischen Armee zu theilen, hier in diesem Neste von Stadt zu garnisoniren, Wächter einiger Duzend unansehnlicher Häuser. Auch werde das derbe und trockne Wesen der Kleinbürger von St. Jean sich nun bald legen, da ihr vornehmer Freund und Beschützer, Herr Rochefort d'Ally de Saint Point, —

Mitten in dieser Aeußerung beschied die Offiziere ein Befehl des Commandanten in dessen Wohnung.

„Aha!“ riefen die Offiziere, fast schadenfroh, unser strenger Gebieter geht, reitet und fährt nicht mehr aus, wird bald gar nicht mehr nöthig sein.“

Desto höflicher grüßten sie ihren zweiten Chef Machauld und folgten ihm eiligst in die Wohnung des Commandanten, wohin er sich mit raschem, stolzem Schritte begab.

(Fortsetzung folgt.)

Was hat das Volk für seine Schulen zu thun?

I.

Der Fluch, mit welchem unser Jahrhundert belastet, fängt an, gelüht, die Sklavenketten, welche jede That und Willenskraft gehemmt, zersprengt zu werden. Was wir heiß gewünscht, wonach wir mit aller Kraftanstrengung gestrebt, es naht sich seiner Verwirklichung. Der Freiheit goldner Tag ist angebrochen, die Gleichheit aller Religionen und Stände, wo es gilt, am gemeinsamen Baue des Vaterlandes sich zu beteiligen, ist That geworden! An uns ist es nun, nicht nur diese Güter, für deren Erringung Hunderte ihr warmes Herzblut gaben, mit Muße zu genießen, sondern zunächst, sie fest zu halten, daß kein Segner sie uns raube, und fortzubauen auf dem Fundamente, das die vergangenen Wochen errichtet, damit das große Gebäude endlich seine innere und äußere Ge-

staltung erhalte. Denn den Sieg zu erringen, ist leichter, als ihn in allen seinen Folgen festzuhalten, und den Grundstein zu legen selten schwerer, als der Aufbau des Hauses. Darum müssen wir wachen, und nach den Mitteln uns umsehen, die geeignet sind, die Errungenschaften der jüngstvergangenen Tage uns zu wahren, nach Gehülfsen, die mit uns arbeiten wollen am großen Baue unsers neuen Staats. Viele Mittel, viele Gehülfsen habt Ihr Euch schon gewählt, deutsche Brüder! Ich nenne Euch noch Eins, — es ist die Schule, Eure Volksschule, Eure deutsche Volksschule. Da, wo die kommenden Geschlechter, denen auch noch ein gut Theil Arbeit übrig bleiben wird, heranreifen, da, wo ihr Geist gebildet, ihr Herz erwärmt werden soll für alles Schöne und Gute, da, wo die neuen Staatsbürger zu solchen herangebildet werden sollen, da muß nothwendig ein Mittel sein, das hohe Gut, welches wir errungen, zu wahren, Gehülfsen uns heranzuziehen, welche uns beistehen mit ihrer jungen Kraft. Aber, die Volksschule, wie sie jetzt ist, kann diesen Segen nur sehr theilweise erzielen. Noch liegt sie in Banden, und bevor dieselben nicht gebrochen sind, bevor die Freiheit mit ihrem rothigen Strahl nicht die Katheder beleuchtet, so lange werden zwar die Schulen Leute heranziehen, welchen jeder kleine Zug der jüdischen Geschichte bekannt, aber nicht, welche großen Männer unser deutsches Volk hervorgebracht; Leute, die mit abgerissenen Stellen der Bibel um sich werfen, wie Lungenzüchtige mit ihren theuern Lebenstheilen, aber nicht durchdrungen sind von der Größe des Gottes, der im Leben in und um uns zu uns redet; Leute, die den Kopf mit den Institutionen aller anderen Völker, nur nicht mit denen unsers Vaterlandes vollgepfropft, Leute, die nach Amerika und Asien, aber nicht in die Gauen unsers Vaterlandes gehören.

Deutsches Volk! Dein Schulwesen ist allen andern Völkern als leuchtendes Vorbild hingestellt worden, von nah und von fern sind Männer gekommen, die hochgepriesene Weisheit mit eignen Augen zu sehen, und sie mögen Manches besser gefunden haben, als in ihrem Hause, aber das Beste fanden sie nimmer! Die Schuld, sie fällt nicht dem Lehrerstande anheim. Er hat unter dem schweren Drucke der Zeit und der Verhältnisse ihres Viel geleistet, er hat Märtyrer geliefert für die heilige Wahrheit, daß der Schule und ihrer Stellung eine Reform an Haupt und Gliedern Noth thue. — Der Lehrerstand wird mit Enthusiasmus die Gestaltungen der neuen Zeit begrüßen, wenn ihm im neuen Staatsbürgerthume ein ausgedehnteres Wirken angewiesen wird; der Lehrerstand wird seine hochheilige Mission, Staatsbürger zu erziehen, erfüllen, wenn er von dem drückenden Gedanken erlöset, als Wohlthat empfangen zu müssen, was ihm für seine Leistungen geboten wird. —

Willst Du Dir deshalb, freigebornes und freigewordenes Deutschland, willst Du Dir in Deinen Söhnen und Töchtern Jünglinge und Jungfrauen heranziehen, welche die Aufgabe ihres Lebens verstehen, und, von dem Gedanken durchglüht, sie seien nothwendige Glieder in dem großen Ganzen, auch für dasselbe Gut und Blut einzusetzen fähig sind, so es Noth thut, willst Du fest gesichert wissen das Palladium der blutgetränkten Tage unserer Zeit, so mußt Du wirken, daß die Schule, die Deutsche Volksschule, der Ort werde, wo diese heiligen Interessen gewahrt, und rüstige Baulente herangebildet werden, zum Heil und Segen unsers Vaterlandes. Aber dieses hohe Ziel kann nur erreicht werden, wenn Du, Deutsches Volk! Deine Deutschen Volksschulen als National-Institute anerkennt, und alle Rechte und Pflichten übernimmst, welche dieses Wort bedingt. Welche dies sind, darüber nächstens. Pax.

Miscelle.

(Der russische und der polnische Bauer.) „Was machst Du da?“ fragte ein russischer Bauer einen polnischen, der bei seinen Bienen beschäftigt war.

„Ich sehe einen jungen Schwarm Bienen ein,“ erwiderte der Pole. „Ach, was habt Ihr für kleine Bienen?“ — sagte wieder der Russe. — „Bei uns sind sie wenigstens so groß wie die Sperlinge!“

„Dann müssen ja Eure Bienenstöcke so groß wie Häuser sein,“ versetzte der Pole — und das Eingangsloch wie ein kleines Fenster?“

„Nicht größer und nicht kleiner, wie die Eurigen, bloß die Bienen sind größer, sagte der Russe. —

„Das kann ich nicht begreifen,“ erwiderte der Pole — „wie können da die Bienen hineingehen?“ — „Du bist sonderbar!“ — war des Russen Antwort. — Bei uns geht alles nach Ulfase. Der Kaiser giebt einen Ulfas und die großen Bienen müssen durch das kleine Loch eingehen.“

Uebersicht der am 21. April 1848 predigenden Herren Geistlichen.

Evangelische Kirchen.

- St. Elisabeth.** Frühpr.: Diac. Pietsch, 5 u.
Amtspr.: Lector David, 8 u.
Nachmittagspr.: Pst. Kother, 12½ u.
- St. Maria Magdalena.** Frühpr.: Diac. Weiß, 5 u.
Amtspr.: Lector Blumenberg, 8 u.
Nachmittagspr.: S. S. Ulrich, 12½ u.
- St. Bernhardin.** Frühpr.: Sen. Krause, 5 u.
Amtspr.: Diac. Dietrich, 8 u.
Nachmittagspr.: Propst Heinrich, 12½ u.

- Hofkirche. Amtspr.: S. R. Fall, 9 u.
Nachmittagspr.:
11,000 Jungfrauen. Amtspr.: S. S. Zacharias, 8 u.
Nachmittagspr.: Pred. Hesse, 1½ u.
- St. Barbara.** Amtspr.:
St. Barbara. Amtspr.: Cand. Frommberger, 9½ u.
Nachmittagspr.: Pred. Knüttell, 12 u.
- Krankenhospital. Amtspr.: Pred. Donborff, 9 u.
- St. Christophori.** Amtspr.: Cand. Rembowski, 8 u.
Nachmittagspr.: Pst. Stäubler, 12 u.
- St. Trinitatis.** Amtspr.: Cand. Hellmich, 8 u.
Missionspred.:
St. Salvator. Amtspr.: Cand. Koch, 7 u.
Nachmittagspr.: Eccl. Kaffert, 12 u.
- Armenhaus. Cand. Spring, 9 Uhr.
Nachmittagspr.: Pred. Jäkel, 12 u.

Allgemeiner Anzeiger.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfennige.

Taufen.

St. Elisabeth. Den 6. April: d. Gutshof.
v. Ballenberg L. — d. Kaufmann und Stadt-
und Universitäts-Buchdrucker Barth L. — Den
7.: d. Nagelschmiedemstr. Arndt. L. — Den 9.:
d. Rittergutsbesitzer v. Weigel S. — d. Küllner
Krause L. — d. Cafetier Grubert S. — d.
Klischerges. Schessler S. — d. Schneidermstr.
Machnisky S. — d. Tagarb. Conrad L. — d.
Schlossermstr. Marquardt S. — d. Tapezierer
Urtel S. — d. Schuhmachermstr. Schinde S.
— d. Böttchermstr. Feustel L. — d. Böttcher-
meister Zwinkel L. — d. Maurer Beer L. —

d. Diätarius Wallek S. — Den 10.: d. Schnei-
der Spigek L. —
St. Maria-Magdalena. Den 5. April:
d. Stadtrath Heymann L. — Den 9.: d. Buch-
druckergeb. Scholz S. — d. Zimmerges. König
S. — d. Schneider Kattke S. — d. Hutmacher-
meister Märker L. — d. Heringer Scholz L.
— Den 10.: d. Prediger an der Kirche des Ar-
men- und Arbeitshauses Jäkel L. —
St. Bernhardin. Den 5. April: d.
Schuhmacher Meiwald S. — d. Fleischerstr.
Derb L. — Den 9.: d. Vergolder Graff S. —
d. Freistellenbes. in Altschmitz Rild L. — d.
Schlosserges. Wittens S. — d. Färber Som-

merer S. — Den 10.: d. Glasermstr. Schott
S. — Den 11.: d. Lohnfuhrmann Thielmann
L. —

Hofkirche. Den 8. April: d. Reg.-Assess.
Sichhorn S. — Den 12.: d. Handlungsbuch-
halter Richter L. —

11,000 Jungfrauen. Den 9. April:
d. Kuffeler Folgner S. — d. Gärtner Schuber
S. — d. Tagarb. Sommer S. — d. Lohnfuhr-
mann Pfaffe S. — d. Arbeiter in Döwig Hent-
schel S. —

St. Barbara. Den 5. April: d. Prem.
Lieut. und Brigades-Adjutanten Roth L. —

Vermischte Anzeigen.

Ich empfehle mich den Herrschaften mit einem
sehr guten weißen Kitt, womit alle zerbrochenen
Gegenstände gut und fest gekittet werden können.

Carl Franke aus Wien,
Nicolaistraße Nr. 18.

Ein Satz

Billard-Bälle

ist billig zu verkaufen Neuschestrasse Nr. 23.
Parterre.

Friedrich-Wilhelms-Strasse Nr. 62.
ist eine Stellmacher-Werkstelle nebst Wohnung
zu vermieten.

Schubbrücke Nr. 51

ist eine Schlafstelle zu beziehen 2 Stiegen hoch
zur linken Hand an der Treppe.

Zu vermieten.

Bald oder zum 1. Mai sind 3 Schlafstellen
zu beziehen Neue Taschenstraße Nr. 60. im Hofe
eine Treppe.

Christkatholische Gemeinde.

Breslau, den 17. April — Am 20. d. (Gründonnerstag) Vormit-
tags 9 Uhr Confirmation und allgemeine Abendmahlsfeier durch die Her-
zen Prediger Hoffrichter und Vogtherr; am 21. (Charfreitag)
Vormittags 10 Uhr Gottesdienst durch Herrn Prediger Wagner,
an beiden Tagen in der Armenhauskirche.;

B.

Bekanntmachung.

Herr Handschuhmacher Rupert, Dhlauer-Strasse Nr. 64, hat sich
erlaubt, seine Bandagen als von mir gefertigte zu verkaufen. Zeugen
darüber sind vorhanden, und die gerichtliche Klage darüber ist bereits ein-
geleitet. Indem ich dies zu allgemeiner Veröffentlichung bringe, zeige ich
ergebenst an, daß ich mein Geschäft wie früher fortführe, mit der Bitte,
mir auch ferneres Zutrauen zu schenken.

Instrumentmacher J. verw. Hertel,
Dhlauer Straße Nr. 29.

Gewirkte Umschlagetücher, Sommertücher in allen Gattungen, Mous-
seline de Laine-Kleider, schwarze Mailänder Glanzstoffe, Batiste,
Zwiebels und Camelots empfiehlt zu auffallend billigen Preisen

J. Ringo,

Schweidnigerstraße Nr. 5, im goldenen Löwen.

Bei A. Ludwig in Dels ist erschienen und bei **Heinrich Richter,**
Abrechtsstraße Nr. 6, vorrätzig:

Die sichersten Mittel

für
junge Herren,
sich in Gesellschaften beliebt zu machen.
Zweite Auflage. Preis 2½ Sgr.

Bei A. Ludwig in Dels ist erschienen und bei **Heinrich Richter,**
Abrechtsstraße Nr. 6, vorrätzig:

Der

Festdichter und Sänger

auf alle Fälle,
oder: Gedichte und Gesänge beim Jahreswechsel,
bei Geburtsfeiern, Polterabenden, Jubelfesten verschiedener Art,
bei Bällen und andern Gesellschaftsfreuden; endlich Trink-
sprüche, Stammbuchverse und Grabschriften.

Herausgegeben und mit eigenen Beiträgen versehen von
Julius Krebs.

160 Seiten. Brochirt. Preis nur 6 Sgr.

Bei A. Ludwig in Dels ist erschienen und bei **Heinrich Rich-
ter,** Abrechtsstraße Nr. 6, vorrätzig:

Neuestes schlesf. Kochbuch

oder

gründliche Anleitung,

alle Speisen und Backwerke nicht nur auf eine
feine und schmackhafte, sondern auch wohlfeile
Weise zu bereiten.

Ein unterweisendes und unentbehrliches Handbuch für Schlesiens
Töchter und angehende Hausfrauen, auch ohne alle Vorkenntnisse sich über
die Bedürfnisse luxuriös belegter Tafeln, so wie über den einfachsten Tisch
bürgerlicher Haushaltungen zu belehren.

Herausgegeben von einer erfahrenen schlesischen Hausfrau.

Dritte vermehrte und verbesserte Auflage.

Preis 6 Sgr.

Bei A. Ludwig in Dels ist erschienen und bei **Heinrich Richter,**
Abrechtsstraße Nr. 6, vorrätzig:

Der fröhliche Handwerker,

oder:

lustiges Handwerksbüchlein.

Enthaltend: Reize, Wander- und Handwerks-Lieder,
Handwerksprüche und Handwerksfragen, Anekdoten, Schnur-
ren und Schnackn aus dem Handwerksleben.

Preis 2 Sgr.


Bei A. Ludwig in Dels ist erschienen und bei **Heinrich Richter,**
Abrechtsstraße Nr. 6, vorrätzig:

Lügen über Lügen

und

Lügen wie gedruckt,

oder:

wunderbare Abenteuer zu Wasser und zu Lande des
Freiherrn von Münchhausen, 
wie er dieselben bei der Flasche im Birkel seiner Freunde selbst
zu erzählen pflegt.

Preis 2½ Sgr.